

Fälle von Liebe und Hilfsbereitschaft bei der Verwundetenpflege aufgetwogen wird. Nun gibt es eine Zeit für jeden Kranken und Genesenden, in der vollkommene Ruhe das beste Heilmittel ist, wonach er mehr verlangt als nach jeder Art Kunst. Kürzlich sah ich am Bett eines Soldaten, der eine schwere Beinverwundung im Felde erhalten hatte, und spät, nach großem Blutverlust, erst in ein Feldlazarett und dann in ein mitteldeutsches Lazarett gekommen war. Die Wunde wollte, trotz wochenlangender bester Pflege, nicht heilen, und so quälte ihn neben dem Schmerz die Besorgnis, daß ihm doch noch, um Schlimmeres zu verhüten, das Bein abgenommen werden könnte. Ich suchte ihm nach Möglichkeit das Vertrauen auf völlige Heilung zu stärken, und er schien dadurch ein wenig beruhigt. Da drang aus dem Erdgeschoß, wo eine Militärkapelle zweimal in der Woche zur Erheiterung der Kranken spielte, ein flotter Marsch herauf in den zweiten Stock und — verfehlte vollkommen die beabsichtigte Wirkung. Bekannt ist auch die resignierte Antwort des Soldaten, den eine freiwillige Vorleserin fragte, ob es ihm nicht zu viel sei: »Na, es ist ja Krieg«. Anders wenn die Krankheit überstanden ist, wenn neue Kräfte nach der Ruhezeit mit frischem Lebensmut erfüllen, dann kann die Kunst eine wichtige Förderin, ein Heilmittel für Körper und Seele bilden. Hier fehlt es vielleicht an der nötigen Anregung, um die Genesenden, für die es keine Anstrengung bedeutet, in die Vormittagsproben der Gewandhauskonzerte und in das Museum der bildenden Künste zu führen. Einmal traf ich dort eine Anzahl Soldaten, die mit der Unsicherheit von Neulingen einige Fragen stellten, wie: Sind die Bilder alle mit der Hand gemalt? Gemeint war, ob das Museum Originale oder Reproduktionen enthält, worauf ich mich der Leute ein wenig annahm und sie auf das aufmerksam machte, wovon ich ein Verständnis erwartete. Da fand ich, daß die meisten sehr richtig zu beobachten verstanden und daß sie nicht bloß der Stoff und etwaige anekdotische Mitteilungen, sondern auch die verschiedenen Malweisen lebhaft interessierten. Aus der Belehrung kann man selbst lernen, wie man aus folgendem wahren Erlebnis ersieht: Es war bei einer Führung in einem anderen Museum, als ein einfacher Soldat hinzutrat und darum bat, sich anschließen zu dürfen, da er zum erstenmal in einem Museum sei. Er wurde vorn angestellt und gebeten, ruhig zuzuhören. Man befand sich gerade vor dem schönen Gebhardt'schen Gemälde: Die Heilung des Sichtbrüchigen, das ganz im Geiste der Reformationszeit und mit Köpfen und Gewändern, die an die alten Niederländer erinnern, darstellt, wie der Sichtbrüchige durch das Dach herabgelassen wird, um durch die große Volksmenge zu dem wunderthätigen Heiland zu gelangen. Bis jetzt hatte der Soldat auf die Erklärung gehört und diese mit der Darstellung verglichen, da sagte er plötzlich: »Also ist es doch wahr? Ich glaubte, das sei nur eine Sage«. Das Wort ist gar nicht so dumm, wie es scheint. Seitdem weiß ich, daß Eduard von Gebhardt ein Historienmaler im besten Sinne des Wortes ist.

Julius Brann.

Die internationale Statistik der geistigen Produktion.

(Übersetzung aus »Le Droit d'Auteur« Nr. 12 vom 15. Dezember 1914.)

(Schluß zu Nr. 15—20.)

Rußland.

Die Statistik der periodischen Presse wechselt ziemlich stark in ihren Schätzungen. Im Jahre 1910 nannte man als Gesamtzahl 2391 Blätter. Das Jahrbuch der russischen Presse hat 2167 gezählt; aber der Vorstand der russischen Abteilung in der Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig ist auf 2915 gekommen. Andererseits ist es gelungen, auf der genannten Ausstellung ein ziemlich genaues Verzeichnis der Zeitungen und Zeitschriften aufzustellen, von denen je ein Exemplar im russischen Pavillon ausgelegt war. Dieses Verzeichnis umfaßt 1158 Zeitungen und 1557 Zeitschriften, zusammen 2715 Blätter. Unter den Zeitungen sind 874 in russischer Sprache geschrieben, 72 in polnischer, 36 in deutscher, 4 in französischer; von den Zeitschriften erscheinen 1263 in russischer, 281 in polnischer und 45 in

deutscher Sprache; 20 Blätter sind in mehreren Sprachen gedruckt. Im ganzen sind 70 Sprachen und Dialekte im russischen Zeitungswesen vertreten.

An eigentlichen Zeitungen, die alle Tage erscheinen, gibt es 411. 379 davon erscheinen im europäischen Rußland und 32 in Sibirien.

Schweiz.

Vor einem Jahre haben wir hier eine Zusammenstellung aller durch Ankauf oder Schenkung in den Jahren 1899 bis 1912 erfolgten Erwerbungen der Schweizerischen Nationalbibliothek, soweit Bände oder Broschüren in Betracht kommen, gegeben. Diese Aufstellung hat einer Nachprüfung der Bibliotheks-Direktion unterlegen und ist von ihr in vielen Punkten als ungenau befunden worden. Wir können im Nachstehenden die berichtigten Zahlen bekannt geben und reihen ihnen diejenigen aus dem ersten Jahre nach der Gründung (1898) und auch die des Jahres 1913 an:

Jahr	Bände	Broschüren	Kleine Drucksch. (Feuilles)	Karten	Ansichten, Bildnisse	Stücke	Nummern
1898	733	1922	1513	13	41	4222	2825
1899	947	2304	2255	16	31	5553	3465
1900	1411	2106	1399	41	858	5815	3663
1901	1766	2716	992	46	184	5704	4255
1902*)	1655	3761	1332	85	77	6910	4827
1903	2452	5364	2131	121	153	10221	6712
1904	2739	6400	2054	228	214	11636	7849
1905	3316	6026	2528	221	441	12532	8190
1906	3249	6302	2350	238	2171	14310	9042
1907	3085	6100	1519	311	684	11699	7639
1908	2930	5396	1686	269	517	10798	7140
1909	3043	8151	1914	104	190	13402	8033
1910	3111	5089	1001	206	126	9533	7266
1911	3217	5248	739	175	182	9561	6943
1912	3081	6975	1379	251	152	11838	8140
1913	3294	6786	1422	273	213	11988	8647

Was den bloß äußerlichen Anblick der Produktion betrifft, so erweist diese Statistik eine bei weitem größere Beständigkeit als die vorjährige. Man sieht, daß sie, zwischen guten und bösen Jahren schwankend, seit etwa einer Dekade sich um eine Gesamtmenge von 3000 Bänden und 6000 Broschüren**), 11 000 Stücken und 8000 Nummern bewegt. Hierbei bringen wir in Erinnerung, daß als »Bände« alle Bücher von mehr als 100 Seiten betrachtet werden, als »Broschüren« solche von 4 bis 100 Seiten. Die Zahlen der Spalte »Nummern« geben die Inventar-nummern an; die Zahl der Stücke ist größer, weil jedes Pflanzheft, Bändchen, jeder Band, jede Auflage, jedes Flugblatt einzeln gezählt ist. Die Gesamtmenge der seit zehn Jahren erworbenen Bücher und Broschüren ist nach der berichtigten Statistik folgende:

1904:	9139	1909:	11194
1905:	9342	1910:	8200
1906:	9551	1911:	8465
1907:	9185	1912:	10056
1908:	8326	1913:	10080

Die annähernde Gleichwertigkeit der beiden letzten Summen ist recht merkwürdig. Aber diese elementare Statistik wird uns die Geheimnisse so lange verhüllen, so lange sie nicht methodisch zerlegt ist wie bei den vorstehend behandelten Ländern. Was diese hierin haben leisten können, sollte auch in der Schweiz möglich sein. Der gute Wille hierzu fehlt nicht, und wir glauben, von der Zukunft Günstigeres vorauszusagen zu können.

Wenn wir uns erinnern, daß sich die Produktion allein der deutschen Schweiz, nach Hinrichs, für 1913 auf 1058 Werke beläuft und daß die Zahl der von der Bibliothek gesammelten Bände in demselben Jahre 3294 beträgt, die doch in ihrer großen Mehrheit 1913 erschienen sind (ganz abgesehen von den 6786 Broschüren), so wird es erlaubt sein, die außerordentliche Lebens-

*) Von 1902 ab sind die Erwerbungen an neuen Veröffentlichungen in deren Mehrzahl auch im Erwerbungsjahre hier eingereicht; doch sind darunter auch solche Veröffentlichungen, die nach 1901 erschienen, aber später hinzugekommen sind.

**) Der genaue Durchschnitt für die letzten 10 Jahre ist 3106,5 Bände und 6247 Broschüren.